

Im einem völlig neuen Holzkleid erscheint dieses Einfamilienhaus im niederösterreichischen Perchtoldsdorf nach Umbau und Sanierung.
Architektur: Sue Architekten



hilfe: altes haus!

Was tun mit einem alten Haus? Abreißen und neu bauen oder sanieren und die Gegebenheiten an zeitgemäße Wohnvorstellungen anpassen? Die Bandbreite an Möglichkeiten ist weit gefasst und reicht von der Spurensuche nach dem Originalen und der behutsamen Rekonstruktion bis hin zu architektonisch höchst anspruchsvollen Um- und Zubauten.

TOM ČERVINKA, ORTE ARCHITEKTURNETZWERK NIEDERÖSTERREICH

Klare Linien, raumhohe Glasfronten, Stahl und Sichtbeton wird man in einem typischen Altbau nur schwer finden. Wer einen schiefen Winkel oder eine krumme Wand nicht auch einmal „gerade“ sein lassen kann, der wird mit einem noch so gut sanierten Altbestand wahrscheinlich nur wenig Freude haben.

Als Bauherr sollte man sich also vor jeder Umbau- oder Sanierungsmaßnahme die drei wesentlichen Fragen stellen: Was will ich? Was brauche ich? Und vor allem: Wieviel Sanierung kann oder will ich mir leisten? Denn ir-

gendwo mittendrin aufhören geht nicht. „Zunächst sind die eigenen Wohnbedürfnisse zu klären, erst dann kann ich mich dem Haus selbst zuwenden“, erklärt Renate Hammer vom Institute of Building Research and Innovation. Schließlich haben die meisten Menschen ganz genaue Vorstellungen vom Wohnen. Die einen suchen gezielt nach alten Häusern, die sie mit viel Zeit und Energie zu neuem Leben erwecken können. Für andere ist die alte Bausubstanz, die sie mehr oder weniger freiwillig übernehmen mussten, oft mehr Last als Lust. Bauen und Wohnen ist eben auch eine Typfrage. „Fühlt man sich angesichts der alten Strukturen in seinen Wünschen und Vorstellungen eingeschränkt, dann sollte man besser verkaufen und sich etwas Neues suchen oder das Haus vermieten und für die Kinder aufheben“, rät Renate Hammer.

RICHTIG DÄMMEN

EINE FRAGE DES ALTERS

Grundsätzlich gilt: Je älter ein Gebäude, desto schwieriger ist eine nachträgliche Dämmung. Lassen Sie den Bestand von einem Architekten oder Bauphysiker genau analysieren, um entsprechende Maßnahmen planen zu können.

Gebäude ab den 1950er Jahren haben in der Regel eine zusätzliche Dämmung bitter nötig, weil sie aus einer der energetisch problematischsten Bauepochen stammen. Aufgrund der meist sehr einfachen Architektur lässt sich das Vollwärmeschutzsystem meist gut außen auf der Fassade aufbringen.

Bei wirklich alten Gebäuden, mit krummen Wänden, kann nicht so einfach gedämmt werden. Das Mauerwerk setzt sich teilweise aus Ziegeln in unterschiedlichsten Formaten, oft auch in Kombination mit Steinen zusammen. Lassen Sie die Bauphysik des Gebäudes im Hinblick auf Mauerfeuchte, Raumluft etc. sowie die Fundamente und vor allem die Abdichtung überprüfen, um nicht mit einem Vollwärmeschutz mehr Schaden anzurichten als er Nutzen bringt. In der Regel ist es zielführender, für die energetische Verbesserung des Gebäudes die Fenster und Türen auszutauschen und auf aktuellen Wärmeschutzstandard zu bringen sowie die oberste Geschoßdecke zu dämmen.

Ist die Fassade besonders erhaltenswert, wie z. B. bei Häusern aus der Gründerzeit, kann ebenfalls keine außenliegende Dämmung aufgebracht werden. Möglich ist eine weiche Innendämmung hinter einer Gipskarton-Vorsatzschale. Allerdings sind die Dämmstärken beschränkt, vielmehr als rund fünf Zentimeter sind in der Regel nicht möglich, da andernfalls die Wände zu sehr auskühlen und Kondensat entsteht. Dies führt zu Schimmel und allen damit verbundenen Problemen für die Raumluft.

Der Weg ist das Ziel

Eines muss man wissen, wenn man sich auf ein altes oder gar historisches Gebäude einlässt: Schnell, schnell geht gar nichts! Das gilt sowohl für die Bestandsaufnahme als auch für die Planung und Umsetzung. Am Beginn jeder Planung steht der Befund der Bausubstanz. Dazu sollte man professionelle Hilfe beziehen, die beim Bauen im Bestand ohnehin unerlässlich ist.

- In welchem baulichen Zustand ist das Gebäude?
- Sind die Fundamente statisch sicher und trocken?
- Welche Qualität haben Mauerwerk, Balken und andere tragende Elemente?
- Wie funktioniert das Tragwerk generell?
- Ist das Dach dicht?
- Wie steht es um die Ausbauteile, wie Fenster, Türen oder Dachrinnen?
- Auf welchem Stand ist die Haustechnik?
- Welche Rechte bestehen in Zusammenhang mit einer Umgestaltung? Darf man beispielsweise erweitern oder ist der verfügbare Bauplatz mit dem Bestandsgebäude bereits ausgereizt?
- Steht das Gebäude in einer Schutzzone oder unter Denkmalschutz?

Fragen über Fragen, die es im Vorfeld abzuklären gilt – dafür braucht man in jedem Fall professionelle Unterstützung.

„Bei der Sanierung eines Altbaus muss man sich Zeit nehmen, das Gebäude zu betrachten, zu analysieren und zu verstehen. Erst dann können gute Konzepte entwickelt werden, kann an dem Vorgefundenen weitergebaut und auch



In neuem Erscheinungsbild präsentiert sich das Haus M. in Wien nach der umfassenden Generalsanierung samt Erweiterung. Die Bestimmungen ließen nur ein 25 m² großes Nebengebäude zu, das als Wintergarten mit integrierter Sauna gestaltet wurde.

Architektur: ATOS Architekten

manches verändert werden“, ist Burkhard Kreppel vom Architekturbüro mönkemöller und kreppel überzeugt.

Sanierung eines alten Bauernhauses

Wieviel muss, kann oder darf man verändern, um einen zeitgemäßen Wohnstandard zu erreichen, ohne dabei den Charakter des Hauses zu zerstören? „Der technische Komfort unserer Zeit – sprich Heizung, Warmwasser, sanitäre Einrichtungen – lässt sich ohne Probleme auch in einem alten Bauernhaus einbauen. Mit kleinen Abänderungen am Raumkonzept lassen sich auch zeitgemäße Wohnkonzepte erfüllen“, so Kreppel. Den Beweis dafür haben die Architekten mit der Sanierung eines alten Bauernhauses im niederösterreichischen Kriegenreith angetreten. Das „Weiterbauen an der Geschichte“ war für die Planer eine spannende Herausforderung. Beim Umbauen gilt es jedoch Maß zu halten, denn bautechnisch finden sich gerade in alten Gebäuden oft Lösungen, die so gut funkti-

onieren, dass man sie nicht ersetzen, sondern nur etwas verbessern muss. „So ist beispielsweise das Kastenstockfenster ein perfektes Fenster für altes Mauerwerk, wenn man die inneren Fensterflügel mit einer besseren wärmeisolierenden Verglasung versieht und eine Dichtung im Flügel einbaut“, erklärt Kreppel.

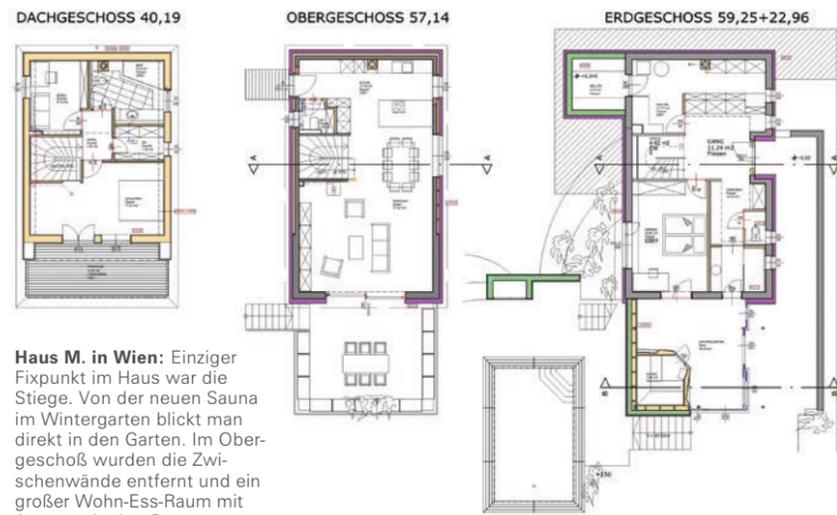
Ein weiteres Beispiel sind massive Holzböden auf einer schwimmenden Unterkonstruktion, die mit den Feuchteschwankungen eines Altbaus wesentlich besser zurecht kommen als moderne Bodenbeläge. Wirklich fertig sind derart alte Gemäuer aber wahrscheinlich nie, denn „Pflegen muss man das alte Haus, so wie alle Generationen das vor uns auch getan haben“, so Kreppel abschließend.

Hundert Jahre und mehr: Altes erhalten

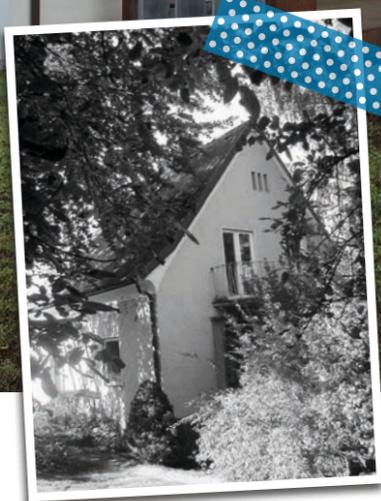
Je älter das Gebäude ist, umso mehr Zeit muss man für die Spurensuche nach dem Ursprünglichen der alten

Bausubstanz einplanen. „Substanz sichern, das Wesentliche des Hauses herausfinden und mit Geduld sanieren“, lautet die knappe Erkenntnis von Architekt und Bauherr Gerhard Lindner. Mit der Komplettanierung eines nahezu abbruchreifen Gebäudeensembles in Baumgarten bei Baden – das in seinen Grundfesten bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zurückgeht – schuf er sich nicht nur einen neuen Wohn- und Arbeitsraum, sondern verwandelte einen Schandfleck zum Schmuckstück. Für die vorbildliche Revitalisierung des sogenannten Badhauses wurde das Büro Lindner 2012 mit dem Kulturpreis des Landes Niederösterreich ausgezeichnet.

„Nicht nur bei denkmalgeschützten Objekten, sondern bei allen Gebäuden, die vor 1930 errichtet wurden, und ganz sicher bei Gebäuden aus der Zeit vor 1900 braucht es eine hohe Sensibilität und Kenntnis um das fein abgestimmte Zusammenwirken von Feuchtehalt, Wärmeflüssen und Lüftung. Der



Haus M. in Wien: Einziger Fixpunkt im Haus war die Stiege. Von der neuen Sauna im Wintergarten blickt man direkt in den Garten. Im Obergeschoß wurden die Zwischenwände entfernt und ein großer Wohn-Ess-Raum mit Ausgang in den Garten geschaffen. ATOS Architekten.



ALT JETZT NEU
ARCHITEKTURTAG 2014

Unter dem Motto „Alt jetzt neu“ stehen die diesjährigen Architekturtage am 16. und 17. Mai ganz im Zeichen von Bauen im Bestand, Denkmalschutz sowie Um- und Neunutzung. Beispiele aus allen Bundesländern zeigen gelungene Projekte und die Planer und Initiatoren, die hinter diesen Projekten stehen.

Mit der Veranstaltung „Hilfe – altes Haus! Einfamilienhäuser zukunftsfähig sanieren“ bietet ORTE – Architektornetzwerk Niederösterreich am 16. Mai Einfamilienhausbesitzern die Möglichkeit, sich zu den Themen Gestaltung, Technik und Finanzierung umfassend zu informieren und von Experten beraten zu lassen.

Infos: www.orte-noe.at

unbedachte Ersatz eines Kalkputzes durch Zementputz hat schon so manchen Deckenbalken an sein vorzeitiges Lebensende gebracht. Und so manche vertikale Bitumenabdichtung an Fundamenten ohne Horizontalsperre hat das krasse Gegenteil ihres Zwecks bewirkt“, weiß Peter Holzer, gemeinsam mit Renate Hammer Initiator und Gründer des Institute of Building Research and Innovation, aus seiner jahrelangen praktischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema.

Sanieren heißt auch an heutige Bedürfnisse heranzuführen. „Also Mauern tro-

Alt und neu im gleichberechtigten Nebeneinander beim Projekt Corten Falthaus, einem umgebauten Einfamilienhaus aus den 1920er Jahren.

Architektur:
x architekten

ckenlegen, optimale Heizung, keine kalte Abstrahlung usw. – da kann man mit Know-how viel erreichen. Flächen optimieren wie beim Neubau geht nicht – bauliche Strukturen lassen sich nicht ohne Weiteres ändern“, fasst Lindner zusammen.

Mehr Wohnraum: Altes bewahren, mit Neuem ergänzen

Manchmal reicht der verfügbare Wohnraum aber nicht aus, um den Wünschen seiner Bewohner gerecht zu werden. Deshalb muss nicht gleich abgerissen und neu gebaut werden. Eine bauliche Erweiterung mit Respekt vor dem Bestand ist oft die richtige Entscheidung. „Entscheidend dabei ist, dass der Zubau nicht mit dem Altbau in Konkurrenz tritt, dass man Altes von Neuem unterscheiden kann“, brechen x architekten eine Lanze für mehr architektonische Qualität im Alt- und Neubau. Beim Umbau ihres sogenannten Corten Falthauses, einem Einfamilienhaus aus den 1920er Jahren, haben sie den Bestand in seinen ursprünglichen Zustand zurückgebaut und ihm ein selbstbewusstes Pendant gegenübergestellt, das den Altbau um die fehlenden Raumfunktionen ergänzt.

Gänzlich neues Antlitz

Bisweilen gilt es aber auch, nicht davor zurückzuschrecken, einem in die Jahre gekommenen Gebäude ein gänzlich neues Antlitz zu verleihen. Vor allem, wenn der Altbau keine hohen ästhetischen Qualitäten aufweist und auch im städtebaulichen oder kulturellen Kontext nicht besonders schützenswert ist. Beim Umbau eines mehrgeschossigen Einfamilienhauses in Perchtoldsdorf hat beispielsweise das Team von Sue Architekten das Gebäude von verschachtelten Zubauten befreit, mit großen Glasfronten zum Garten hin geöffnet und die

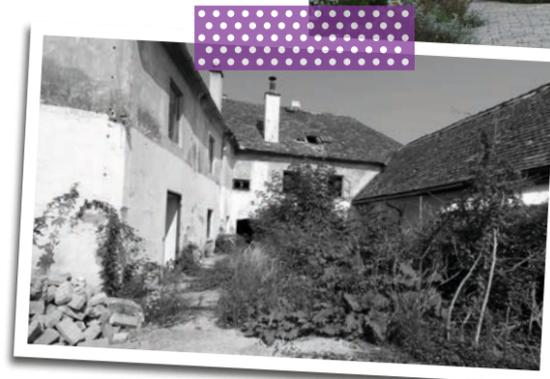


Bauernhaus Kriegenreith: Im Zuge des Umbaus wurde die Haustechnik auf den neuesten Stand gebracht. Der Energieverbrauch konnte um fast 80 Prozent reduziert werden.

Architektur:
mönkemöller und kreppel

Bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts gehen die ältesten Teile dieses Wohn- und Bürogebäudes in Baumgarten bei Baden zurück.

Architektur: Gerhard Lindner Architektur



Fotos: x architekten (2); mönkemöller und kreppel (2); Gerhard Lindner Architektur (v.l.n.r.)

alte Putzfassade durch eine elegante Holzfassade ersetzt. „Umbauen alter Bausubstanz birgt viele Überraschungen. Das darf man nicht als Bedrohung sehen. Wenn man nicht der Typ dafür ist, sollte man lieber die Finger davon lassen“, rät Harald Höller von Sue Architekten. „Auch muss man sich darüber im Klaren sein, dass die finanzielle Ersparnis bei einem Komplettumbau in der Regel zu vernachlässigen ist. Grundsätzlich hat es aber schon seinen Reiz, etwas Bestehendes weiterzuentwickeln. Was man dafür bekommt ist ein Unikat mit besonderen Qualitäten. Das beginnt beim Garten mit seinem Baumbestand und geht bis zur besonderen Lage. Denn Altbauten befinden sich in der Regel in einem gewachsenen Umfeld, mit funktionsorientierter Infrastruktur und verfügen über eine gute öffentliche Anbindung an die städtischen Ballungszentren“, so Höller weiter.

Häuser in der Midlife-Crisis
Der Großteil des heutigen Einfamilien-

hausbestandes stammt aus dem Nachkriegs-Bauboom zwischen 1950 und 1970. Mittlerweile in die Jahre gekommen, stellt sich bei diesen Häusern die Frage nach der optimalen Sanierung oder einem Umbau. Energetisch stellen diese Häuser eine der problematischsten Bauepochen dar. „Es wurde damals natürlich sehr sparsam gebaut, Ökologie war noch kein Thema. Bei vielen Häusern aus dieser Zeit kamen Asbestzementplatten zum Einsatz, die heute als Sondermüll entsorgt werden müssen“, sagt Architekt Heinrich Schuller von ATOS Architekten. Es finden sich in diesen Häusern auch meist PVC-Fenster, die im Zuge der ersten Sanierungswelle um 1990 eingebaut wurden.

In einem erbärmlichen Zustand präsentierte sich auch das Haus der Familie M. in Wien, das von ATOS komplett saniert und 2011 mit dem EHouse-Award für energieeffizientes Sanieren ausgezeichnet wurde. „Im Gegensatz zu älteren Bauten gab es hier schon

eine funktionsfähige Feuchtigkeitsabdichtung unter den Wänden. Die Holzbalken der Zwischendecke und des Dachstuhls mussten allerdings verstärkt werden“, berichtet Architekt Schuller. Dreifachverglasung, Fußbodenheizung in allen Räumen und eine kontrollierte Lüftung sorgen für zeitgemäßen Komfort. Die Energiekennzahl konnte von vormals 200 kWh/m² auf 28 kWh/m² reduziert werden. ☘

- Infos:**
ORTE Architektturnetzwerk Niederösterreich: www.orte-noe.at
Institute of Building Research and Innovation: www.building-research.at
Architekturbüro mönkemöller und kreppel: www.muka.at
Architekt Gerhard Lindner: www.lindnerarchitektur.at
x architekten: www.xarchitekten.at
Sue Architekten: www.sue-architekten.at
ATOS Architekten: www.atos.at
Klimaaktiv Quickcheck für Gebäudesanierungen: www.klimaaktiv.at

SANIERUNG, UMBAU ODER NEUBAU?

INTERVIEW MIT RENATE HAMMER UND PETER HOLZER



Renate Hammer und Peter Holzer, Institute of Building Research and Innovation

sonst kann eine auch noch so gut gemeinte Sanierung so richtig falsch sein. Sehr oft werden unbedacht „moderne“ Materialien eingesetzt und das führt unweigerlich zu Problemen.

Wo liegen die Grenzen des Machbaren oder Sinnhaften beim Erhalt alter Bausubstanz?

Hammer Es gibt Gebäude, die weder im städtebaulichen Kontext stehen – vielleicht sogar stören – noch ästhetisch wertvoll oder kulturell von Bedeutung sind und deren Bausubstanz unzureichend oder stark angegriffen ist. In diesen Fällen macht der Erhalt kaum Sinn. Genauso wenig ist es sinnvoll, um nasse Fundamente oder schwammbefallene Balken zu kämpfen.

Welchen energetischen Mindeststandard sollte man erreichen?

Holzer Einzelmaßnahmen in Bezug auf die Minimierung des Energieverbrauchs liegen im Ermessen des Bauherrn. Bei einer Gesamtrenovierung muss man eine Obergrenze für den Heizwärmebedarf einhalten. Der ist in der Regel erreichbar und höchst sinnvoll. Jenseits der behördlichen Anforderungen sollte man die anstehende Sanierung nutzen, das Haus für die ungewisse Zukunft zu rüsten. Das heißt: Sparsamkeit im Umgang mit Energie, Robustheit der Technik, Erneuer- und Verfügbarkeit lokaler Energieträger.

Wieviel Technik braucht ein altes Haus – wieviel verträgt es?

Hammer Hocheffiziente Gebäude können mit einfachen oder hoch komplexen technischen Anlagen ausgestattet werden. Es geht darum, ein Gesamtkonzept zu entwickeln.

Holzer Gebäudetechnik kann die Energieeffizienz steigern. Die grundlegende Funktion des Hauses muss jedoch immer auch ohne aufwendige Technik gesichert sein. Nie darf auf klug angeordnete Fenster zum Lüften verzichtet werden – genauso wenig wie auf einen gut platzierten (Not-)Kamin. Immer muss es eine Antwort darauf geben, wie das Haus funktioniert, wenn der Satellit, der die via Handy geregelte Heizung steuert, gerade „hinterm Mond verschwindet“ oder die Technik sonstwie mal Pause macht.

Holzer Alte Gebäude stellen oft ein System dar, das in sich stimmig zumindest einigermaßen funktioniert – solange man es nicht angreift. Nachdem wir aber in der Regel nicht mit dem Komfort von damals zufrieden sind, greifen wir es eben an. Das muss mit Verständnis fürs Ganze passieren,

Fotos: Institute of Building Research and Innovation

Anzeige

jetzt sanieren: wir nehmen Ihre Heizung in die Zange



Überlegen Sie sich schon länger, Ihre alte Heizung zu erneuern oder auf günstige, umweltfreundliche Brennstoffe umzusteigen? Dann packen Sie's jetzt an! Der Zeitpunkt für Sanierungen ist denkbar günstig und die Fördertöpfe sind bestens gefüllt.

Bis 2.000 Euro Bundesförderung
Bei Umstieg auf eine umweltfreundliche Heizanlage



HSH Installatör
Holz die Sonne ins Haus
www.holzdiesonne.net

Anzeige

Wärme ist unsere Lebensart!



Wir sind die junge Generation, die auf Nachhaltigkeit und Neues steht.
Was wir wollen?
Energiesparende Fußbodenheizungen, die sich mit superschlanken 20 mm Höhe, überall nachträglich verlegen lassen!

20 mm
Aufbauhöhe
Kompakt
Fußbodenheizung

VARIOTHERM
www.variotherm.at

Diskurse über Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität

Wachstum im Wandel ist eine Initiative, die Menschen aus Institutionen, Organisationen und Unternehmen dazu einlädt, sich mit Fragen zu Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität auseinanderzusetzen. Vom österreichischen Lebensministerium ins Leben gerufen, wird die Initiative von mehr als 20 Partnerorganisationen, darunter Ministerien, Landesregierungen, Interessensvertretungen, Unternehmen,

Universitäten und zivilgesellschaftlichen Organisationen getragen. Es ist ein gemeinsames Netzwerk unterschiedlicher Institutionen entstanden, das Diskurse über zukunftsfähiges Wirtschaftswachstum ermöglicht und das Thema eines anderen Wirtschaftens in Österreich etabliert. Darüber hinaus verbindet sich die Initiative auf europäischer Ebene mit ähnlichen Netzwerken.

Wachstum im Wandel „goes international“:
Informationen und Unterlagen des jüngsten Stakeholder Dialogs in Brüssel finden Sie auf der Website: www.wachstumimwandel.at oder www.growthintransition.eu

www.wachstumimwandel.at

Entgeltliche Einschaltung

www.darlehens-check.at

Das Komme-Was-Wolle-Darlehen:

ALLES SPRICHT FÜR EIGENTUM.

Realisieren Sie jetzt Ihren Wohntraum. Mit dem neuen Komme-Was-Wolle-Darlehen können Sie sicher kalkulieren und flexibel zurückzahlen. **Einfach Rate auf darlehens-check.at berechnen. Nähere Informationen erhalten Sie bei unserer Service-Hotline 05 0100-29082 sowie bei Ihrem Ich-Du-Er-Sie-Es Berater, in jeder Sparkasse, Erste Bank und Bank Austria.**

Jetzt
bis zu **500 Euro**
Eigentums-Bonus
sichern!*

 **BAUSPARKASSE**

*Der Bonus gilt für sBauspardarlehen, die zwischen 1.3. und 31.5.2014 eingereicht werden, und beträgt 2,8% der Darlehenssumme, maximal jedoch €500. Mehr auf www.darlehens-check.at

GESUNDE LUFT

FÜR IHR ZUHAUSE

IONIT
wandcreme



Baumit Ionit ist die weltweit einzige Wandbeschichtung, die durch die Produktion von Luftionen einen wesentlichen Beitrag zum gesunden Raumklima und somit zu mehr Wohlbefinden und Vitalität leistet.

Farbe entsteht, zur deutlichen Reduktion von Feinstaub und hochallergenen Pollen führt: Feinste Partikel werden in der Raumluft von den Luftionen „angezogen“ und verklumpen zu größeren Einheiten. Diese „schweren Staubteilchen“ fallen schnell zu Boden und können daher nicht mehr eingeatmet werden. So haben Allergiker die Möglichkeit, ihr Zuhause zu einer Wohlfühl-Oase zu machen und ein Raumklima zu erzeugen, das pollenarm aufatmen lässt.

Luft ist unser wichtigstes Nahrungsmittel. Ohne Nahrung können wir mehrere Wochen, ohne Wasser bis zu vier Tage überleben – ohne Luft nur wenige Minuten. Da wir 90 % unserer Lebenszeit in Innenräumen verbringen, hat die Luftqualität dort einen wesentlichen Einfluss auf unser Wohlbefinden. Die Luftqualität hängt von unterschiedlichen Faktoren wie z. B. Luftfeuchtigkeit, Lufttemperatur und Schadstoffen ab.

Eine ganz bedeutende Rolle spielt dabei die Konzentration an Luftionen. Das sind natürliche Bestandteile der Luft, die aufgrund ihrer elektrischen Ladung einen positiven Einfluss auf die Luftqualität haben. Je höher die Luftionenkonzentration, desto „frischer“ die Luft und desto vitaler und gesünder fühlen wir uns.

Aber wie bringen wir mehr Luftionen in unsere Wohnräume? Eine einzigartige Wandfarbe mit Funktion, die Baumit Ionit Wandcreme, wurde genau dafür erfunden: Sie aktiviert die

Atemluft auf natürliche Weise und vervielfacht die Anzahl gesundheitswirksamer Luftionen in Wohnräumen. Dadurch leistet sie einen wesentlichen Beitrag zur gesunden Raumluft, mehr Wohlbefinden und gestärkter Gesundheit.

Die Auswirkungen der Baumit Ionit Wandcreme auf unsere Gesundheit sind auch wissenschaftlich bestätigt: „Luftionen beeinflussen das vegetative Nerven- und das Herz-Kreislauf-System positiv. Eine höhere Luftionen-Konzentration führt zu einem Ausgleich von An- und Entspannung und verbessert die Konzentrationsfähigkeit“, so Assoz. Prof. DI Dr. med. Hans-Peter Hutter von der MedUni Wien.

Hilfe für Allergiker. Gute Nachrichten für Allergiker überbringen auch Studien des Fraunhofer Instituts für Bauphysik in Stuttgart und München. Sie haben gezeigt, dass eine höhere Luftionen-Konzentration in Innenräumen, die durch das Auftragen der mineralischen Wand-

Wenig Aufwand, dauerhafte Wirkung. Auf Wände und Decken aufgetragen, bleibt die Wirkung von Baumit Ionit Wandcreme dauerhaft bestehen. Das ist gerade für Räume mit langer Aufenthaltsdauer wie Schlafzimmer, Kinderzimmer und Arbeitsraum ideal. Es ist damit die schönste Art der Gesundheitsvorsorge und bringt gleichzeitig eine farbliche Neugestaltung im Wohnraum.



Baumit Ionit Wandcreme gibt es in ausgewählten Wohlfühlfarben.

Entgeltliche Einschaltung

WAND
IONIT WANDCREME

Die Mineralien der IONIT wandcreme ziehen die Luftteilchen an und polarisieren diese.

Die dabei entstehenden Luftionen verlassen anschließend die Wandoberfläche und machen Platz für neue Luftteilchen.

Dieser Prozess läuft ständig und ohne äußere Energiezufuhr ab. Es werden permanent neue Luftionen nachproduziert.